



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Stadt Münster**

<<Die>> Bürgerhäuser und Adelshöfe bis zum Jahre 1700

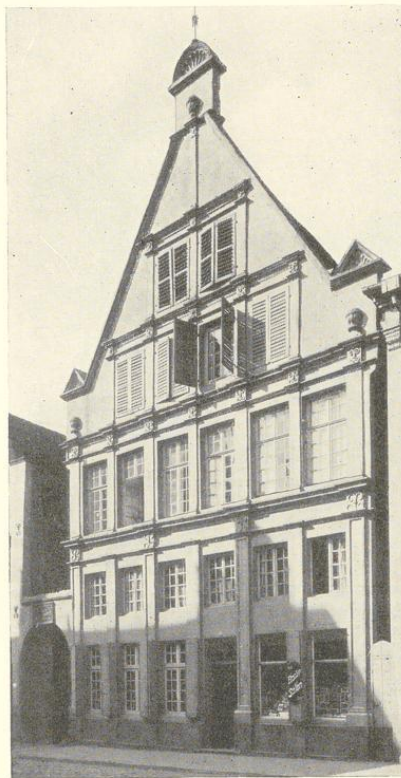
**Geisberg, Max**

**Münster, 1934**

Ägidiistrasse 62

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97746](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97746)



Aufnahme 1910

Abb. 789. Straßenfront des Hauses  
Ägidiistraße 62 von Nordost

## ÄGIDIISTRASSE 62

1771: 592; 1785: Ägidii-Leischaft 60.

### GESCHICHTLICHES

Nach Mitteilung von Dr. Rudolf Rohling-Münster, die auf die Akten der Privat-Armenstiftung Frye-Vendt zurückgeht, vermachte Dr. Heinrich Vendt 1609 das Haus seinem Enkel Dr. Heinrich Frye-Vendt; 1653 erbte es von diesem die Tochter Agnes Frye-Vendt und ihr Mann Dr. Bernard Schöpping, 1732 Bernhard Henrich Tondorf, 1793 Maria Mechtildis Scheffer gnt. Boichorst, Gattin des Eutach Volbier. 1795—1804 wohnte hier ein Metzger Schmedding zur Miete. Die Witwe Volbier verkaufte es 1803 an den Bäcker Theodor Anton Winkelsett, der das Haus bis 1865 als Gasthof benutzte. 1873 kaufte das Haus Graf Landsberg.

### LITERATUR

G. Pauli, Die Renaissance-Bauten Bremens, Leipzig 1890, S. 27. E. Müller, Herbergen, S. 61. M. Geisberg, Aufnahmen, 1920, S. 8. M. Geisberg, Die Maler und Baumeister tom Ring, in der Zeitschrift für Bildende Kunst, 65. Jahrg., 1931, S. 61. Aufnahme der Front von W. Rincklake, in Ortwein, Deutsche Renaissance, Abt. 28, Bl. 5.

### ERLÄUTERUNGEN

Backsteinbau mit Sandsteingewänden und einer Sandsteinfront an der Straße. An der Südseite des Hauses führt ein breiter Fahrweg zum Hofe und zur Aa.

Das Westende des Hauses bildet das rechtwinklige Steinwerk von 10,15×8,38 m. In seinem Keller (Abb. 790) vier Kreuzgewölbe auf einer Mittelsäule mit pseudoromanischem Kapitell. Der ursprüngliche Eingang lag an der Nordostecke unter der Wendeltreppe, die allein die Geschosse miteinander verbindet. Sie greift zum Teil in die Mauer ein und erhält ihr Licht durch kleine, gotische Fenster in der Nordwand (Abb. 797). Neben dem Kellereingang Aufgang zu dem heute in vier Zimmer aufgeteilten Saal, an dessen Nordseite sich drei Nischen mit Segmentbogen von 2,25 m befinden. In der Westwand nahe der Nordecke eine heute vermauerte Tür zu einer ehemaligen, in den Hof herabführenden Holzterrasse. Daneben unasymme-

Um 1571

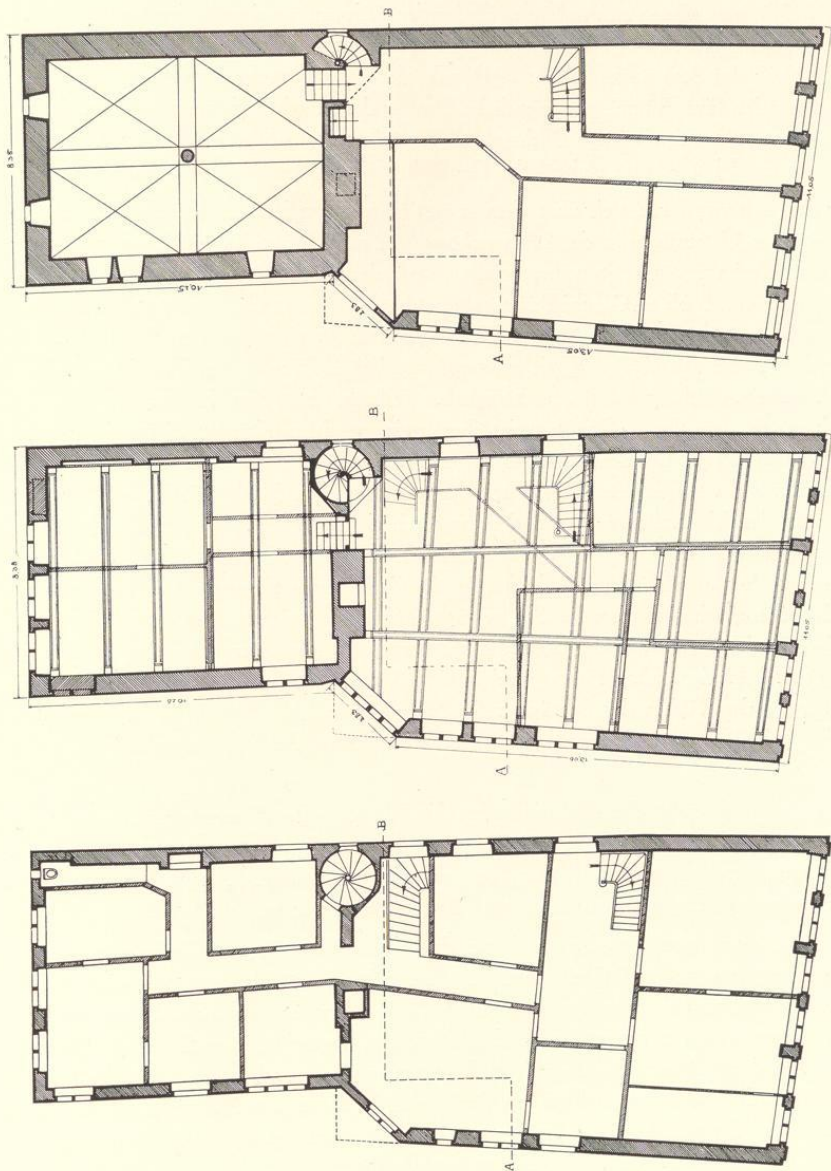


Abb. 790—792. Grundriß des Erdgeschosses, Zwischengeschosses und Obergeschosses des Hauses Ägidiistraße 62

trisch drei Fenster, denen an den beiden Enden der Südwand zwei weitere entsprechen. Zwischen letzteren sind in der Außenwand drei kleine Entlastungsbogen, deren Zweck unklar bleibt. Im Obergeschoß des Steinwerks (Abb. 794) nahe der Nordwestecke der ursprüngliche Abort; die Aufteilung der fünf Räume und sämtliche Fenster der Nordwand, auch jene im Vorderhause, sind modern. Die schiefhüftige Bildung des Westgiebels ergab sich aus der Absicht, für die Nordseite des Hauses eine einheitliche Dachschräge zu bekommen (Abb. 793).

Im Vorderhause hat sich über dem später eingebauten Zwischengeschoß die alte Balkenlage mit zwei Unterzügen in der Längsrichtung und neun auf schlichten Steinkonsolen ruhenden Querbalken erhalten. Es ist wahrscheinlich, daß der ganze Raum ursprünglich eine einzige, große Halle von 5,65 m Geschoßhöhe gebildet hat, deren 14 m lange Unterzüge durch Pfosten gestützt waren. Spuren des in Abb. 793 ergänzten Kamines an der Westwand. An der Südwestecke eine Abschrägung mit einer ursprünglich 2,55 m breiten Türöffnung mit geradem Sturz<sup>1</sup>. Die Abschrägung ist nachträglich, vielleicht bei dem Einbau des Zwischengeschoßes, angelegt. Das beweist ihre geringere Mauerstärke, die unorganische Auflagerung des letzten Dachbalkens und die nachträgliche Beschneidung des Brandgiebels im Dachboden auf der Südseite. Der Sturz der ursprünglichen Küchentür ist am Westende der Südmauer des Vorderhauses unter dem westlichen der beiden hoch angebrachten gotischen Küchenfenster, Abb. 796 bei A, noch sichtbar. Ein dreiteiliges Fenster daneben und ein zweiteiliges, heute von einem Außenkamin durchschnittenen Fenster setzen bereits die Anlage des Zwischengeschoßes voraus. Sie gehören wohl der gleichen Zeit (etwa der Mitte des 17. Jahrhunderts) an wie die drei kleinen, vermauerten Fenster nahe der Straße, jene im Obergeschoß in der Abschrägung und unterhalb der Dachluke (Abb. 796 B). Die Verschmälerung der Tür in der Schräge auf 1,60 m, die in Abb. 796 mit C bezeichneten Fenster und das Mittelfenster im Obergeschoß des Steinwerks auf der Südseite gehören dem 19. Jahrhundert an.

Im Dachboden zeigt das Nichteinbinden der Seitenteile der Kaminmauer in den Schornstein, daß dieser von einem älteren Bau übernommen ist. An seiner Ostseite ist noch ein Dachansatz mit Firstpfannen erkennbar, auf der Westseite eine noch höher gelegene Dachansatzschräge mit vorgekrugten Ziegelsteinen von einem älteren Steinwerk; vgl. Abb. 793.

Der schöne Sandsteingiebel ist heute durch den Einbau eines Zwischengeschoßes, die Umwandlung des großen Mitteltors in eine kleine Haustür rechts von der Mitte und die Beseitigung der Fensterkreuze stark geschädigt. Das Sockelgesims, das heute zwischen den Pilastern gesenkt ist, lief ursprünglich durch, wie die abgeschlagenen Ecken an den Pilastern zeigen. An der rechten Seite des dritten Pilasters von links und an der linken Seite des fünften zeigt sich in der Höhe von 1,40 m ein Profil, das in Höhe von 2,76 m zum Bogen umbiegt (Abb. 797). Es ist die letzte Spur einer großen Toreinfahrt von 4,2 m Höhe und 2,82 m Breite. Die Fensteraufteilung über diesem Einfahrtsbogen ist in der Rekonstruktion Abb. 798

<sup>1</sup> Der Sturz ist heute durchgebrochen. Statisch eine Widerlager findet. Die Torhaken der Öffnung haben sich mangelhafte Konstruktion, da der Entlastungsbogen kein an der Südecke der Abschrägung erhalten.

Um 1571

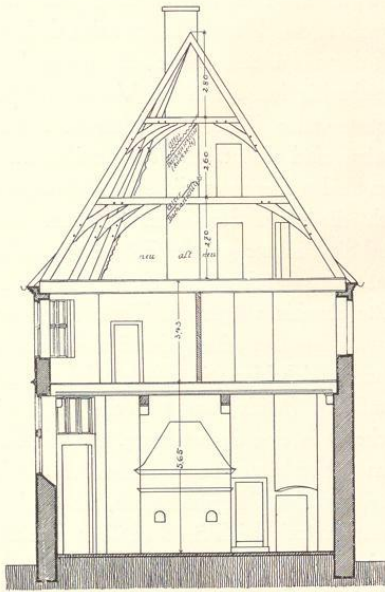


Abb. 793. Querschnitt durch die Küche nach Westen; vgl. Abb. 791—792 Linie AB



Abb. 794. Aufriß der Rückfront des Hauses

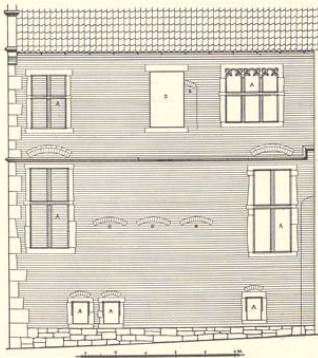


Abb. 795. Aufriß der Südseite westliche Hälfte

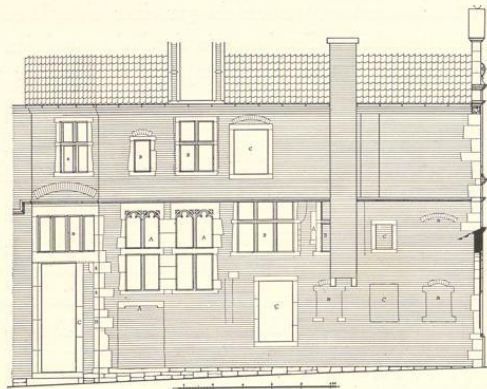


Abb. 796. Aufriß der Südseite östliche Hälfte

Das Haus Ägidiestraße 62; Maßstab 1 : 200

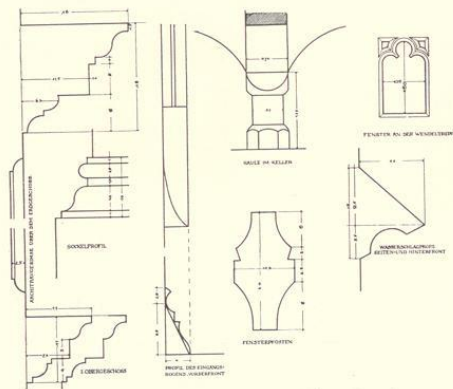


Abb. 797. Profile (Maßstab 1 : 10) und anderes

willkürlich. Die Scharrierung des zweiten, vierten und sechsten Pilasters zeigt, daß sie nicht mit der des ersten, dritten, fünften und siebten gleichzeitig ist. Auch die Verkröpfungen der erstgenannten Pilaster im unteren Architravgesims sind erneut. In dem Streifen zwischen den beiden Gesimsen dieses Architraves haben sich die alten Stofffugen erhalten. Danach sind die Pilaster gerader Zählung ursprünglich nicht durchgeführt gewesen, was in der Frontmitte ohnehin wegen des Tores nicht möglich war. Diese Dreiteilung des Erdgeschosses verwandelt sich hier wie bei dem Hause Bogenstraße 14 (Midy) und teilweise auch bei dem Hofe Königstraße 47 (v. Heereman) im Obergeschosse in eine Sechsteilung. Da die dortigen Pilaster grader Zählung als Stütze einen stärkeren Mauerkörper voraussetzen, wurde in der Rekonstruktion des Erdgeschosses die Vertikalaufteilung des Obergeschosses, aber ohne die Pilaster, übernommen. Am fünften Pilaster des ersteren zeigt sich 3,05 m über dem Sockelgesims eine Steinlage von 0,12 m Höhe, die von einer Steinbrücke herrühren wird. Daher ist für die Rekonstruktion des ungewöhnlich hohen Erdgeschosses eine doppelte Horizontalgliederung gewählt, eine für Bremen und für Dänemark oft nachzuweisende Form, die aber auch im Münsterland vorkommt<sup>2</sup>. Eine bogenförmige Spur über den beiden südlichen Fenstern, die das Architravprofil an beiden Seiten durchschneidet, ist wohl auf die nachträgliche Anbringung eines Ladenfensters, wenn nicht gar einer *Utlucht* zurückzuführen. Die heute fehlenden Fensterkreuze aller oberen Geschosse in der Rekonstruktion liegen fest.

Der Gesamtentwurf der Front stellt eine originelle Verschmelzung eines der typischen Renaissance-Dreieckgiebel in der Art des Hauses Rothenburg 2 (Vogelsang, 1577) und eines Staffelgiebels dar, dessen Aufbau abgesehen von der aus der Spätgotik herübergenommenen Paarzahl der Staffeln<sup>3</sup> im wesentlichen den Häusern Bogenstraße 14 (Midy, 1564), Neubrückenstraße 72 (Lemke, 1566) oder Ägidiustraße 11 (v. Detten, 1573) sehr nahe kommt. Die große Übereinstimmung mit dem Salvatorgiebel des Domes von 1565 hat Pauli mit Recht betont. Bemerkenswerterweise sind in allen Obergeschossen die gradzähligen Pilaster schmäler als die ungeraden. Die Verkröpfung der Gesimse und ihre teilweise Verbindung mit dem starken Profil der Giebelschrägen verrät ein künstlerisches Empfinden. Die Hochführung des Pilasters bis in das Giebelende, die nicht glücklich genannt werden kann, geht vielleicht auf das Vorbild der Stadt-Legge, Prinzpalmarkt 17 (1569) zurück, bei der die Einzelstellung einer mittleren Halbsäule sich aus dem Vorbild des daneben liegenden Stadtkellers ergibt.

<sup>2</sup> Haus Westerhaus bei Rinkerode, Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Münster-Land, Tafel 87 Abb. 5. Ebenso Haus Rothenburg 2; vgl. Abb. 803.

<sup>3</sup> In der Renaissance findet sie sich noch einmal auf dem Gemälde der Domuhr (1542) von Ludger tom Ring dem Älteren.



Abb. 798. Rekonstruktion der Ostfront des Hauses Ägidistraße 62  
Maßstab 1 : 100

Allen diesen Häusern dürfte ein Entwurf Hermann tom Rings zugrunde liegen. Die Entstehung des Gebäudes, das gotische und antikisierende Formen geschickt miteinander verbindet, wird in den Anfang der siebziger Jahre fallen.

Der Maler Hermann tom Ring war aber nach Kerssenbrochs<sup>4</sup> Zeugnis auch ein Meister der Architektur und der Proportion. Das beweisen die Verhältnisse des Giebels. Ist der Abstand der Pilasterachsen des Giebels =  $b$ , so beträgt der Abstand der Oberkante des Sockelprofils vom Erdboden und die Breite aller Fenster =  $b$ , die Höhe der Pilaster des Erdgeschosses einschließlich des unteren Profils über den Fenstern das Vierfache davon, der Abstand der Oberkante des oberen Profils vom Erdboden das Doppelte des entsprechenden Abstandes der Profile des Obergeschosses. Das mit dieser Höhe über  $2b$  errichtete gleichschenklige Dreieck ergibt die Höhe des ersten Giebelgeschosses; das mit dessen Höhe in gleicher Weise errichtete Dreieck die Höhe des zweiten Giebelgeschosses. Die Höhe der Oberlichter in den Fenstern des Obergeschosses ist gleich jener der unteren Öffnungen im ersten Giebelgeschosß usw.

## KRUMMER TIMPEN 4

1771: 1274; 1785: Liebfrauen-Leischaft 65.

GESCHICHTLICHES. Straßenaufmessung 1720: *Behte*, desgl. 1728: *Hausknecht Bohle*, Straßen-Kataster 1751—1756: *Fürstlicher Hausknecht und Tabackkramer Lemcken*, dann häufig wechselnd, Musiker, Ratshdiener, Vikare, 1768—1771: *Amtsrentmeister zum Sassenberg Wilhelm Wickede*, 1773—1787: *zwei Jungfern Schölver*, 1788—1792: *Stadtadjutant Kercklau*, 1796—1804: *Procurator Sonneberg* usw.

ERLÄUTERUNG. Von der verputzten Front ist nur das Erdgeschosß ursprünglich. An den unteren, seitlichen Gewänden der Tür sind Spuren eines Zahnschnittes sichtbar; der ursprüngliche Zustand des Oberlichts und des einzigen, links von der Tür befindlichen Fensters ist nicht mehr festzustellen. An der östlichen Hausecke in Höhe des Fensterkreuzes befindet sich ein ornamentierter Kragstein, der letzte erhaltene Träger der das ursprünglich vorspringende Obergeschosß stützenden Kopfbänder. Das heutige Obergeschosß und der Giebel wie beide Seitenwände des Hauses bestehen aus spätem Fachwerk. Die südliche, alte Rückfront ist im Erdgeschosß zu einem großen Teil durch das Satteldach eines niedrigen Anbaues verdeckt. Man kann noch erkennen, daß das Erdgeschosß Werkstein, das Obergeschosß Backstein mit Werkstein-Gewänden und -Eckquaderung war. Der Giebel hat heute eine schlichte Holzverschalung. Im Erdgeschosse an der Westecke hat sich das Gewände des heute vermauerten ursprünglichen Fensters mit seinem Kreuze erhalten, an der Ostecke befand sich ein Fenster von der halben Breite. Die einseitigen Entlastungsbogen mit oberer Abdeckung liegen über dem Wasserschlag. Die drei Fenster des Obergeschosses haben ihre Kreuze verloren. Der Materialwechsel zwischen beiden Geschossen, den auch das Haus Rothenburg 23 (1571) zeigt, und die Ornamente des Kragsteines machen eine Entstehung um 1571 wahrscheinlich. Im Inneren ein reich geschnitzter Eckpfosten einer Barocktreppe.

<sup>4</sup> MGQ VI 738.